

## St. Peter - historische Notizen zur ältesten Wiler Kirche

Auf den ältesten Ansichten von Wil ist sie zu sehen, die Kirche St. Peter, weit ausserhalb der Stadt, manchmal schutzlos, manchmal befestigt. Eine Gründungsurkunde oder ein Gründungsdatum ist leider nicht vermerkt, doch dürfte sie um 1200 bereits bestanden haben. Ein erstes konkretes Datum ist das Jahr 1226, wo Graf Diethelm von Toggenburg die Stadt Wil und die Kirche St. Peter dem Kloster St. Gallen schenkte, welches von 1248 an auch Schutzherr der Kirche wurde und die Patronatsrechte ausübte. Der Fürstabt von St. Gallen stellte von da an die Geistlichen zu St. Peter und sorgte für den Unterhalt der Kirche.

Wie andere Kirchen auch, erhielt St. Peter namhafte Stiftungen, die sogenannten Pfründe. Eine Urkunde von 1282 bezeugt die Stiftung einer Helferpfünde durch eine adelige Frau von Iberg, während am 27. Februar 1414 Abt Heinrich III., Schultheiss, Rat und die Bürgerschaft von Wil eine St. Johannis-Pfründe errichteten. Weitere bedeutende Stiftungen sind die St. Arbogast-Pfründe von 1485 und die Pfründe Unserer Lieben Frau im Beinhaus, dem Vorraum zur Liebfrauenkapelle.

## Zur Baugeschichte

Baulich fällt die Gründung der Kirche in frühgotische Zeit, doch sind aus dieser Zeit keine Bauteile mehr ersichtlich. Als die Wiler anlässlich des verheerenden Stadtbrandes von 1292 für einige Jahre nach Schwarzenbach zogen, wurden auch die Glocken von St. Peter mitgeführt, während die Kirche einige Jahre verwaist blieb. Die Liebfrauenkapelle stammt gemäss dem Datum über dem Portal aus dem Jahre 1498. Das 1886 abgebrochene Beinhaus enthielt, neben einigen tausend Gebeinen, die 1688 auf Befehl Abt Coelestins ausgeräumt wurden, auch die berühmte Wiler Madonna, die aus dem 12. Jahrhundert stammen dürfte. Um 1519 werden drei Altäre erwähnt, die im Zusammenhang mit dem Neubau des gotischen Chores stehen dürften. Eine wichtige Ergänzung erfuhr die Kirche im Jahr 1583, als unter mehr oder weniger freiwilliger Mithilfe der Lehensleute von Jonschwil, Schwarzenbach, Rickenbach und Bazenhaid, sowie der Hilfe von rund 270 Personen aus den Ortschaften der Kirchgemeinde ein neuer Turm und ein neues Glockengestühl errichtet wurden.

## Der Umbau von 1886/88

Diverse Ergänzungen und Umbauten im 17. und 18. Jahrhundert dienten vor allem der Erhaltung der baulichen Substanz, bis 1883 von der Kirchgemeinde-Versammlung dem bekannten Architekten August Hardegger der Auftrag erteilt wurde, einen grundsätzlichen Umbau des Kirchenschiffes unter Beibehaltung des Turmes und des Chores zu projektieren. Als 1886 der Kostentilgungsplan von der Gemeinde genehmigt wurde und der alte Standort bestätigt wurde, konnte umgehend mit dem Bau begonnen werden. Allerdings, dies ist selbstverständlich die heutige Sicht, wurden mit dem Abbruch der Totenkapelle aus architektonischen Gründen auch äusserst interessante und historisch wertvolle Wandmalereien zerstört. Aus einem ausführlichen Bericht des bekannten Kunsthistorikers J.R. Rahn von 1879 ist überliefert, dass es sich dabei um einen sogenannten "Totentanz" aus dem späten Mittelalter handelte.

In der damals beliebten drastischen Art gemalt, war zunächst an der Ostseite eine figurenreiche Darstellung des jüngsten Gerichtes zu sehen. Hoch in der Mitte erschien in einer sternenförmigen Gloriole der Heiland. Sein Thron war ein Regenbogen, die Füsse ruhten auf der Erdkugel. Zur Rechten die fürbittende Madonna, zur Linken Johannes der Täufer. Etwas

tiefer unten folgten ind doppelter Reihe die Apostel. Weisse Wolken trennten diese von der Erde, wo in der Mitte von vorn bis in die Ferne die Toten aus den Gräbern stiegen, meistens nackte Gestalten, um die sich die Teufel zu schaffen machten. Im Vordergrund hatte sich die Scheidung vollzogen, in wildem Tumult werden die Verdammten von Teufeln umgangen, gequält und in den gähnenden Höllenrachen getrieben. Die Seeligen, unter denen ein Kaiser, ein Mönch, eine Nonne, ein Ritter erkenn-bar sind, gehen auf der linken Seite ins Paradies. Kunsthistoriker Rahn datierte dieses Gemälde in die Zeit der Ausmalung des Chores, als um das Jahr 1528.

#### Der "Wiler Totentanz"

An der nördlichen Längswand war der eigentliche Totentanz dargestellt. Unter anderen war die Figur einer alten Frau erkennbar, die der Tod mit einer Schaufel in der Linken am Arm fasst. Es folgten das Kind, der Bauer, der Koch mit der Kelle und der Krüppel. Ueber dem nun folgenden Fenster war der heilige Sebastian gemalt, nackt, mit Pfeilen durchbohrt und an einen Baum gebunden. Weiter folgten der Arzt, der das Urin-glas beschaute, während hinter ihm der Tod in beiden Händen einen Knochen schwang, und ein weisser Mönch, der in Gegenwart des Harfe spielenden Todes ein Buch las. Der Tod erschien als gelber, eingeschrumpfter Körper, dessen Gestalt mit Schlangen umwunden war, während er mit seinen Opfern tanzend von dannen eilte. Unter der Darstellung wurden die einzelnen Abschnitte in Versform kommentiert, deren Inhalt praktische wortwörtlich mit den berühmten Basler Totentänzen übereinstimmen. Etwas weiter weg war eine Wand mit einer ganzen Todesallegorie geschmückt. Oben hinter einer Mauer standen Geharnischte und Landsknechte, während in der Mitte eine Fallbrücke heruntergelassen war, über die ein Teil der Besatzung einen Ausfall wagen wollte, während andere mit Hellebarde und Streithammer ihre Festung gegen die Totengerippe und die halbverwesten Körper der Toten verteidigte, die mit hochgeschwungenen Dreschflegeln gegen die Mauern anstürmten. Es sollen noch Zeichnungen vom "Wiler Totentanz" existieren, doch sind diese bis heute noch nicht aufgetaucht.

#### Weitere bauliche Veränderungen

In den Jahren 1959/60 wurde die Kirche umgestaltet, unter anderem wurde damals das Kirchenschiff verlängert. Die gesamte neugotische Innenausstattung wurde entfernt. 1996 erfolgte der Umbau zur heutigen Form.